

Neue Bücher

1. Quelleneditionen, Bibliographien, Nachschlagewerke

Michael Klein: Die Handschriften 65/1 - 1200 im Generallandesarchiv Karlsruhe. (Die Handschriften der Staatsarchive in Baden-Württemberg, Bd. 2). Wiesbaden: Harrassowitz 1987. 608 S.

Sieben Jahre, nachdem Michael Klein in einem voluminösen Band die Handschriften des Hauptstaatsarchivs in Stuttgart erschlossen hat, legt er nun ein ähnliches Werk über die Karlsruher Handschriften vor. Die seit dem 18. Jahrhundert in Karlsruhe gesammelten Handschriften unterscheiden sich insofern von denen in Stuttgart, als die Stuttgarter Handschriften in erster Linie »Darstellungen zu Haus und Land Württemberg« sind. In Karlsruhe ist die thematische Streuung breiter, auch ist die Grenze der Handschriftenbestände zu den Akten manchmal fließend.

Das macht die Karlsruher Handschriften aber für außerbadische Benutzer eher noch interessanter. Tatsächlich findet sich auch für unser Vereinsgebiet manches in den Karlsruher Handschriften. Wir nennen einige Stichworte aus Württembergisch Franken und Umgebung, die im ausführlichen Register des Bandes vorkommen: Backnang, Berlichingen, Bielriet, Blaufelden, die Schenken von Limpurg (öfter!), die Grafen bzw. Fürsten von Hohenlohe, Schöntal, Schwäbisch Hall, Weinsberg, Wimpfen und andere.

Historikern aus unserer Gegend ist damit der Zugriff auf die zunächst abgelegenen scheinenden badischen Handschriften erleichtert.

G. Fritz

Theologenlexikon. Von den Kirchenvätern bis zur Gegenwart. Hrsg. von Wilfried Härle und Harald Wagner. (Beck'sche Reihe, 321). München: Beck 1987. XIV, 268 S.

Über 400 Theologen von den Anfängen des Christentums bis zur Gegenwart unterrichtet der Band. Die Texte sind von den beiden Herausgebern und einer größeren Anzahl von Mitarbeitern verfaßt. Konfessionelle Grenzen spielen bei der Auswahl und der Behandlung der Dargestellten keine Rolle. Die Texte sind je nach der allgemeinen Bedeutung des Behandelten verschieden lang. Es ist auch kein Zeitabschnitt übergangen. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Alphabet. Bei den längeren Beiträgen sind auch Literaturangaben gemacht. Die Auswahl erfolgte nach zwei im Vorwort angegebenen Gesichtspunkten: 1. Nur Theologen von erheblicher Bedeutung für die Theologie im Ganzen wurden aufgenommen, nicht aber solche, deren Bedeutung sich im wesentlichen auf einzelne Disziplinen beschränkt. 2. Nur bereits verstorbene Theologen wurden berücksichtigt, nicht aber noch lebende, selbst wenn sie von großer Bedeutung für die Theologie sind. Gegen dieses Auswahlverfahren ist nichts einzuwenden. Im Anhang sind die Theologen, die Berücksichtigung fanden, in chronologischer Reihenfolge angeführt. Es ist durchaus ein löbliches Unternehmen, in dem der Interessent sich schnell informieren kann.

H.-J. König

Robert Stupperich: Reformatorenlexikon. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn 1984. 239 S.

Es ist ganz gewiß ein großes Verdienst des Verfassers und des Verlages, daß sie ein Reformatorenlexikon herausbrachten. Neben den Hauptreformatoren wird eine ganze Reihe aus dem »zweiten Glied« vorgestellt. Es ist nur schade, daß der Band manche Unebenheiten enthält. Das hängt gewiß damit zusammen, daß vom Verfasser kaum

neuere Literatur verwertet wurde, wohl einfach, weil sie ihm nicht bekannt war. Es wäre sicherlich hilfreich und nützlich gewesen, wenn sich Stupperich mit den örtlichen Historikern in Verbindung gesetzt hätte. Vielleicht erfolgt das bei einer späteren Neuauflage. So könnte manche Unrichtigkeit vermieden werden. Dazu seien aus unserem Vereinsgebiet nur einige wenige Hinweise angeführt:

Johannes Brenz wurde zwei Jahre nach seinem Amtsantritt als Prediger in Schwäbisch Hall, also 1524, in seiner Vaterstadt zum Priester geweiht. Die Priesterweihe hängt also nicht mit seiner Heidelberger Tätigkeit vor 1522 zusammen. Auch seine Ordnung der Visitation bildete nicht etwa einen Anhang zur Württembergischen Kirchenordnung von 1536, sondern war ein eigenständiges Dokument. - Simon Schneeweiß, von 1535 bis 1545 evangelischer Pfarrer in Crailsheim, stammte aus Znaim in Mähren. Er war zunächst Pfarrer in Iglau in Mähren. Dort heiratete er die Bürgerstochter Ursula Ludel am 13. Januar 1526. Er brachte sie später mit nach Crailsheim. Hier hat sie ihn überlebt und ist dann verschollen. 1525 begann Schneeweiß in Iglau mit der Verlesung des Evangeliums und der Epistel in deutscher Sprache, 1527 schaffte er in Iglau die Messe ab. Von Crailsheim aus nahm er als Abgesandter seines Landesherrn, des Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach, an den Religionsgesprächen in Hagenau, Worms und Regensburg teil. - Adam Weiß, Crailsheims Reformator, studierte im Wintersemester 1507/08 in Basel. Er promovierte 1512 in Mainz zum Magister und 1516 zum Lizentiaten. Seine Freundschaft mit Brenz begann erst nach dem Abendmahlsstreit zwischen Brenz und Ökolampad im Herbst 1525. Zuerst Zwingli zugetan, wechselte Weiß wohl unter dem Einfluß von Brenz zu Luther über. Weiß starb am 25. September 1534 (und nicht, wie angegeben, 1540).
H.-J. König

Horst Steinmetz und Helmut Hofmann: Windsheimer Mundartwörterbuch. Glossarium der Mundart und Umgangssprache von Bad Windsheim und Umgebung. Bad Windsheim: Delp 1987. 208 S.

Die Autoren haben mit diesem Wörterbuch einem ganz speziellen fränkischen Dialekt ein Denkmal gesetzt, und zwar zu einer Zeit, in der – wie sie selbst sagen - die fränkische Mundart im Aussterben ist. Das Glossar beschränkt sich nicht auf die jeweiligen fränkischen Begriffe und ihre »Übersetzung« ins Hochdeutsche, sondern es gibt auch praktische Anwendungsbeispiele – dazu gehören auch einige in Noten gesetzte Liedbeispiele. Im Anhang sind Sprüche und Redensarten wiedergegeben, Vornamen mit ihrer hochdeutschen Entsprechung sowie einige grammatikalische Eigenarten enthalten. Eine hübsche Idee war es auch, im Anhang zwei fränkische Mundartwörterlisten aus dem 18. Jahrhundert aufzunehmen. Ein erfreuliches Buch für alle Liebhaber des Fränkischen und für solche, die es werden wollen.
E. Pastor

2. Allgemeine Geschichte, Kirchengeschichte

Karl Otmar von Aretin: Das Reich. Friedensgarantie und europäisches Gleichgewicht 1648 bis 1806. Stuttgart: Klett-Cotta 1986. 465 S.

Das Interesse am Heiligen Römischen Reich ist in den letzten Jahrzehnten gestiegen, seit Machtstaat und Nationalstaat nicht mehr Ideale politischen Strebens sind. Von Aretin legt hier seine Forschungen aus den letzten drei Jahrzehnten vor. Das Buch ist keine systematische Beschreibung des Heiligen Römischen Reiches nach 1648, sondern eine Sammlung von Aufsätzen zu verschiedenen Problemen dieser Zeit. Das Werk ist in fünf größere Abschnitte aufgeteilt. Der einleitende Beitrag befaßt sich mit dem gesamten Zeitraum von 1648 bis 1806. Er geht vor allem der Frage nach, ob das Reich